Diese Dokumente wurden erst 1955 im österreichischen Kriegsarchiv in Wien entdeckt.[152] Als Egon Rheinberger in den Jahren 1905 – 1910 die Burg wieder aufbaute, wusste er nicht, wie die Burg vor dem Zerfall ausgesehen hat. So konnte er seinen künstlerischen Fähigkeiten freien Lauf lassen und eine Burg ganz im Sinne des Historismus und der Burgenromantik entstehen lassen. Er hat sich zwar beim Aufbau der Hauptburg grösstenteils an den vorhandenen Grundmauern orientiert, aber auch viele Teile im Aussenbereich, wie der Rosengarten, die Kapelle, die Kaplanei oder der Marderturm, gänzlich neu errichtet.[153] So hat er auch dieses Zwingergärtchen samt Erker neu dazugebaut und es nach dem legendären „Schweizerloch" benannt.

Doch woher stammt diese „Schweizerloch-Legende"? Im Textbüchlein zum Burgenspiel schrieb Minst in einer Fussnote, dass diese Legende auf einen Bericht des Vogteiamtes Feldkirch zurückzuführen sei.[154] Damit nahm er Bezug auf Büchel, welcher ebenfalls auf diese Quelle verwies. Nach einer Anfrage im Vorarlberger Landesarchiv, welches den Bestand des ehemaligen Vogteiarchivs Feldkirch derzeit aufbewahrt, wurde mir versichert, *„dass es sich bei der erwähnten Fussnote nur um eine fantasievolle Ausschmückung der Ereignisse handelt, für die sich in den erhaltenen Quellen kein Anhaltspunkt findet."*[155]

Bei meinen weiteren Nachforschungen stiess ich in einem Burgenführer von 1925 auf einen weiteren Hinweis zur gesuchten Quelle. Der Autor, Andreas Ulmer, verwies im Zusammenhang mit der „Schweizerloch-Legende" auf ein Schreiben des Vogteiamtes Feldkirch an die Innsbrucker Regierung. Aufgrund dieser neuen Information habe ich also auch noch das Tiroler Landesarchiv kontaktiert und mich nach der erwähnten Quelle erkundigt. Doch auch dort ist dieses Schreiben nicht bekannt und konnte auch nach eingehender Recherche nicht gefunden werden.

Somit bleibt die „Schweizerloch-Legende" auch weiterhin in die Welt der Sagen und Mythen einzustufen.

---

[152] Vgl. Frick, 1956, S. 49-56
[153] Vgl. Birrer, 2010, S. 6
[154] Minst, 1925, S. 46
[155] Siehe Anhang: Abklärung „Schweizerloch-Legende"